

Friedensaktionen und gewerkschaftliche Tätigkeit

Der Schweiz. Metall- und Uhrenarbeiterverband ist auf ungefähr 55'000 Mitglieder angewachsen. Diese Zahl macht die Hälfte der Mitglieder aller dem Gewerkschaftsbund angeschlossenen Verbände aus. Dieser Umstand rechtfertigt es, dass man den Auffassungen Beachtung schenkt, die im grössten Gewerkschaftsverband der Schweiz in bezug auf wichtige Gegenwartsfragen vertreten werden. Einem bezüglich Artikel der in der „Metallarbeiterzeitung“ vom 1. Dezember erschienen ist, entnehmen wir die Abschnitte über Friedensaktionen und gewerkschaftliche Tätigkeit:

Im Gegensatz zu den Herren Munitionsfabrikanten, die in der Abschaffung der Nacharbeit in erster Linie eine Schmälerung ihres Gewinns erblicken, gibt es Leute, die behaupten, durch die schweizerische Munitionsfabrikation werde der Krieg verlängert. Schon zu wiederholten Malen wurden Anträge gestellt, durch Generalstreik oder durch Verbot die Einstellung der Munitionsfabrikation zu erzwingen. Solche Anträge stützten sich allerdings nicht auf die wirklichen Tatsachen, sondern hatten ihren Ursprung in irgendeiner philosophischen Ansicht. Versteht man unter Verweigerung der Munitionsarbeit die Kriegsindustrie überhaupt, so würde der schweizerischen Arbeiterschaft nichts anderes übrig bleiben, als jede industrielle Arbeit zu verweigern und sich heroisch dem Hungertod preiszugeben, wodurch der Krieg zwar durchaus nicht verkürzt würde. Hat man aber nur die Munitionsarbeit im Auge, so ist die schweizerische Produktion im Vergleich zur Weltproduktion so minim, dass durch deren Einstellung der Krieg um keine Sekunde verkürzt würde.*

Die Herstellung von Munitionsbestandteilen geschieht übrigens nicht vollständig aus freien Stücken. Auch hier handelt es sich wenigstens zum Teil um Kompensationen. Es gibt sicher Unternehmer, die, nur um für ihre industriellen Unternehmungen das nötige Quantum Kohlen, Eisen, Stahl, Messing und Kupfer zu verschaffen, sich einfach gezwungen sahen, auch Munitionsbestandteile zu fabrizieren. Wer nun sogar noch glaubt, die Verweigerung der Munitionsarbeit könne einfach durch einen Parteibeschluss oder durch den Gewerkschaftsbund dekretiert werden, befindet sich abermals vollständig auf dem Holzweg. Weitaus der grösste Teil der Munitionsarbeiter gehört der Organisation gar nicht an und würde somit von solchen Beschlüssen auch nicht betroffen. Von unseren über 55'000 zählenden Verbandsmitgliedern ist nur ein kleiner Teil in der Munitionsfabrikation beschäftigt. Namentlich in La Chaux-de-Fonds und Genf ist die Arbeiterschaft der Munitionsarbeit fast gar nicht organisiert. Die Munitionsarbeiter rekrutieren sich zum weitaus grössten Teil aus ungelernten Arbeitern und Arbeiterinnen, die ihre Arbeitsstellen sehr oft wechseln und daher sehr schwer für die Organisation zu gewinnen sind. Vollständig zu Unrecht wurde die Behauptung aufgestellt, die Arbeiterschaft in La Chaux-de-Fonds habe am 30. August die Demonstration aus Rücksicht auf die Munitionsfabrikation auf den Abend verlegt. Die Munitionsarbeiter spielen dort in der Organisation fast gar keine Rolle und die Verlegung der Demonstration auf den Abend geschah aus ganz anderen Motiven.

Alle diejenigen Leute, die in der Munitionsproduktion eine Gefahr für das internationale Proletariat sehen (insofern diese Behauptung nicht nur ein Vorwand ist), können sich beruhigen. Die schweizerische gewerkschaftlich organisierte Arbeiterschaft stand von jeher in bezug auf internationale Solidarität an der Spitze, und so bald von der gewerkschaftlichen Internationalen der Ruf auf Einstellung der Munitionsarbeit ergeht, wird die schweizerische Arbeiterschaft diesem Ruf mit all ihr zu Gebot stehenden Mitteln Folge leisten.

In enger Verbindung mit der Abschaffung der Munitionsarbeit stehen die Vorfälle in Zürich, wo leider Blut geflossen und mehrere Opfer zu beklagen sind. Unter den Verstorbenen befinden sich auch Gewerkschaftsmitglieder, was um so bedauerlicher ist, als die Gewerkschaften diese Aktionen von jeher abgelehnt haben. Gewiss ist es richtig, wenn behauptet wird, die heutigen Lebensmittelpreise, die Lebensmittelknappheit, die rücksichtslosen Preistreiberien der Landwirtschaft und die völlig ungenügenden Massnahmen der Behörden, um der Arbeiterschaft entgegenzukommen, seien daran schuld, dass es ein Dätwyler und Rotter fertigbrachten, Tausende von Personen auf die Strasse zu locken. Aber es wäre ebenso unrichtig, wenn man behaupten wollte, der heutige allgemeine Notstand, der naturgemäss eine äusserst gereizte Stimmung hervorrufen musste, sei an den Vorfällen allein schuld.

Ohne die Verkennung der wirklichen Tatsachen und der Machtverhältnisse der herrschenden Partei und des Proletariats sowie durch die Übertragung ausländischer Verhältnisse auf schweizerische Verhältnisse hätte der Pazifismus eines armseligen Dätwyler und Rotter keinen Anklang finden können. Es scheint, dass viele Partei- und Gewerkschaftsmitglieder völlig vergessen, dass die eingeschlagene syndikalistische Putschtaktik, und um eine solche handelt es sich letzten Endes doch, diametral im Widerspruch steht mit unseren Zentralorganisationen. Was sich in Zürich abspielte, ist vor dem Krieg in Frankreich, Italien und Spanien in viel grösserem Massstab und hartnäckiger vorgekommen, ohne dass dadurch die Arbeiterschaft irgendeinen greifbaren Erfolg davongetragen hätte und durchaus zu keiner Nachahmung Anlass geben konnte.

Die schweizerischen Gewerkschaften haben mit ganz besonderen Schwierigkeiten zu kämpfen. Der konservative Geist des Schweizervolkes, der stark ländliche Einschlag unserer Industriebevölkerung, die ausgesprochenen kosmopolitischen Verhältnisse in den meisten Schweizerstädten und die Sprachenverhältnisse sind der Gewerkschaftsbewegung sehr hinderlich. Nur mit riesigen Anstrengungen und unermüdlicher Kleinarbeit war es möglich, die Gewerkschaften auf die gegenwärtige Höhe zu bringen.

Was speziell die Metall- und Uhrenarbeiter betrifft, so müssen wir uns voll bewusst sein, dass wir als grösste Organisation auch die grössten Aufgaben zu erfüllen haben. Wir stehen wie keine zweite Organisation einem lückenlos organisierten und zu jeder Zeit kampfbereiten Unternehmertum gegenüber. Wollen wir unsere Mission erfüllen, so müssen wir direkt auf unser Ziel zu steuern, alle ziel- und planlosen Nebenaktionen können für uns nicht in Betracht fallen. In erster Linie gilt es nun, nebst den Lohnfragen die Arbeitszeitverkürzung zu erkämpfen. Wollen wir diese Aufgabe lösen, die nicht nur in unserem Interesse liegt, sondern für die ganze Arbeiterschaft von grösster Bedeutung ist, gilt es, alle Kräfte für diese Aktion zu konzentrieren. Unsere Mitglieder müssen von einer höheren Warte aus zwischen Haupt- und Nebenaktionen zu unterscheiden wissen. Dass die Metall- und Uhrenarbeiter nebst der rein gewerkschaftlichen Aktion mit Überzeugung für die sozialdemokratischen Ideale kämpfen, beweist die grosse Zahl Parteimitglieder, die unsere Organisation aufweist.

Für die sozialdemokratischen Bestrebungen einzustehen ist Pflicht eines jeden Arbeiters, aber auf Liebhabereien und konfuse Putschtaktik können sich Organisationen, die diesen Namen verdienen, nicht einlassen. Für uns Metall- und Uhrenarbeiter ist ganz besonders Vorsicht am Platz. Seien wir uns bewusst, dass es Kreise gibt, die uns nahe stehen sollten, es gar nicht so ungern sehen würden, wenn unserer zielbewussten Organisation einmal ein Dämpfer aufgesetzt werden könnte. Die gewerkschaftliche Tätigkeit hat dazu beigetragen, die Arbeiterschaft mit der sozialdemokratischen Weltanschauung bekannt zu machen und daneben die Arbeiterschaft auf eine solche kulturelle Stufe zu bringen, wo die Arbeit und nicht das Faulenzertum zur Geltung kommt. Dieser Bestrebung gilt unsere gewerkschaftliche Tätigkeit.

* In einem vorausgehenden Abschnitt konstatiert die Metallarbeiterzeitung, dass die eigentlichen Munitionsarbeiter auf keinen Fall die Zahl von 10'000 überstiegen.

Strassenbahner-Zeitung, 1917-12-14.
SMUV Schweiz > Friedensaktionen. 1917-12-01.doc.